

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburgische Blätter. 1817-1848 28 (1844)

19 (7.5.1844)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-798516](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-798516)

Oldenburgische Blätter.

№ 19.

Dienstag, den 7. Mai.

1844.

Jubelfest

des Hauptschullehrers und Küsters Johann
Wilhelm Wilms zu Schönemoor,

den 10. April 1844.

Wenn gleich innerhalb eines Jahres bereits zwei von Schullehrern unsers Landes gefeierte Jubelfeste in öffentlichen Blättern beschrieben worden sind, so dürfte es dennoch nicht überflüssig, ja gewiß Vielen interessant sein, auch noch die Beschreibung eines dritten fünfzigjährigen Amtsjubiläums, desjenigen des Hauptschullehrers und Küsters Johann Wilhelm Wilms zu Schönemoor, zu lesen, welches am obbenannten Tage so festlich begangen wurde; und welches schon am 18. Februar d. J. hätte Statt finden sollen, wenn nicht der Jubilar an diesem Tage eine so bittere Prüfung erfahren. Gerade an diesem Tage, der ein Freudentag für den Jubilar und für Viele sein sollte, starb seine schon lange kränklich gewesene Frau; das Fest mußte demnach aufgeschoben werden.

An dem zur Festfeier angelegten Tage, der durch ein so schönes Wetter begünstigt wurde, daß der lieblichste Mai Tag nicht hätte schöner sein können, hatten sich die theilnehmenden Lehrer Morgens 11 Uhr in Horstmann's Wirthshaus versammelt. Gegen 12 Uhr begaben sie sich in das festlich geschmückte Schulzimmer, und ohne laute Begrüßung begann die Gesellschaft sogleich vierstimmig folgendes, vom Organisten Schwarting in Bardewisch verfaßtes Lied:

(Choralmelodie: Nun ruhen alle Wälder 2c.)

Kurz ist des Menschen Leben,
Doch wer im edlen Streben
Des Guten viel zu thun,
Dasselbe hier vollbringet,
Nach edlen Thaten ringet,
Wird freudig hingehn, auszuruhn.

Wüß' auch die Zahl der Jahre
Nicht voll, trug früh die Bahre
Ihn in das dunkle Grab.
Mit dankbarem Gefühle
Steht er auch dann am Ziele
Des Lebens, welches Gott ihm gab.

Doch, wem im Erdenleben
Dies schöne Loos gegeben,
Der Jahre viel zu sehn,
Im kräft'gen, edlen Handeln
Sie alle zu durchwandeln,
Welch Dankgefühl wird den durchglühn!

Dies schönste Loos hienieden,
Auch Dir ist es beschieden,
Berehrter Jubelgreis,
Denn schon seit fünfzig Jahren
Hast Du der Jugend Schaaren
So treu gezeigt den Weg des Heils.

Und noch sind deine Kräfte
Ausreichend zum Geschäfte,
Noch wirkst Du rüstig fort;
Drum, edler Greis, d'rum fließen
Auch Deine Thränen, fließen
Dankbar dem ew'gen, treuen Hort.

Und wir, die Dich umstehen,
Den Festtag zu erhöhen,
Den heute Du begehst,
Wir grüßen Dich und loben
Den großen Geber oben,
Wir flehn um Heil — dem Jubelgreis.



Nach Beendigung dieses Liedes trat Organist Hohnholz aus Hasbergen zum Jubilar und hielt folgende Rede an denselben:

»Wir sind gekommen, verehrter Freund und College, Ihnen unsere herzlichsten Glückwünsche zu Ihrem bereits erlebten Amtsjubiläum darzubringen. Von den anwesenden Hrn. Collegen bin ich beauftragt, dieselben vor Ihnen auszusprechen. Alle nehmen den innigsten Antheil, Alle freuen sich mit mir des festlichen Tages. Lange zu leben und segensreich zu wirken, ist gewiß der Wunsch eines jeden Menschen; Ihnen, geliebter Freund, ist dieser Wunsch in Erfüllung gegangen. Ein seltenes Fest hat Sie der Allgütige erleben lassen — fünfzig Jahre sind Sie gewürdigt, Ihre Kräfte der Schule und der Kirche unter dem Beistande Gottes zu weihen, wodurch Ihnen eine Gnade verliehen ist, die nur Wenigen ihrer Collegen zu Theil wird.

Viele Schüler haben Sie in diesem langen Zeitraume durch Ihr Beispiel auf den Weg des Lebens geführt, — Vielen sind Sie durch Ihre Kenntnisse und Erfahrungen Berather und Helfer gewesen, und gewiß, mit frohen Empfindungen und gerührtem Herzen sehen Sie heute in dieser Hinsicht auf die durchlebten Jahre zurück, preisen Sie dankbar die Güte Gottes, der zu Ihrem Wirken seinen Segen verlieh. Zwar haben Sie den Unbestand des Irdischen vielfach erfahren, und die rauhen Stürme des Lebens haben Ihr häusliches Glück wiederholt tief erschüttert; doch selbst bei den herben Trennungen von Denen, mit welchen Sie durch Bande des Bluts und der Liebe so eng verbunden waren, hat er, der Vater der Liebe, der ja bei Allem, was er thut, nur Gedanken des Friedens hat, Sie mit seinen Tröstungen aufgerichtet, daß Sie nicht erlagen; er hat Sie treue Freunde und Freundinnen finden lassen, die sich Ihrer liebreich annahmen und Ihnen theilnehmend und helfend zur Seite standen, daß Sie in Ihrem Kummer nicht vergingen — ja wir Alle haben mit inniger Theilnahme und tief erschüttert Ihren großen Verlust mitempfunden, den Sie nach dem unerforschlichen Rathschlusse Gottes gerade an dem Tage, der ein Freudentag für uns Alle sein sollte, erlitten haben, und ach! der Freudentag ist zum Trauertage worden. Wir hofften

mit Ihnen, die verewigte treue Lebensgefährtin sollte die Stütze Ihres Alters werden, sollte Ihnen die Mühen und Beschwerden, die dasselbe gewöhnlich mit sich führt, erleichtern, und Ihnen rathend und helfend zur Seite stehen — der Herr hatte es anders beschloffen. Unerforschlich sind die Wege des Allweisen und seine Gedanken sind nicht unsere Gedanken — ja nur erst »dort werden wir das im Lichte erkennen, was hier das Auge dunkel sah, das wunderbar und heilig nennen, was unerforschlich hier geschah.« Er, der Allgütige und Allbarmherzige, so bitten wir Alle für Sie, bedauernswürdiger Freund und College, wolle Sie aufrichten in Ihrer großen Betrübniß mit seinem Troste und Sie nicht verlassen in Ihrem Alter, er wolle Ihre Kräfte stärken, daß Sie auch fernerhin mit gewohnter Thätigkeit im Segen fortwirken können, so lange es ihm gefällt. Wir Alle aber wünschen auch von Herzen, daß Sie in dem Ausblühen Ihrer Ihnen erhaltenen Kinder noch recht viele Freude erleben und darin einigen Ersatz finden mögen für die vielen Verluste, die Sie erlitten haben. Gott gebe denn, daß Ihre noch übrige Lebenszeit Ihnen ruhig und ungetrübt dahin fließen möge, bis Sie abgerufen werden zu höherem Wirken und eingehen zu Ihres Herrn Freude.«

Nach dieser Rede wurde nachstehendes, vom Organisten Volkers zu Altenesch verfaßtes Lied gesungen:

(Choralmelodie: Lobt Gott, ihr Christen etc.)

Zu Deinem Thron steig' unser Lied,
O nimm es gnädig an;
Wenn unsre Seele aufwärts zieht,
Laß sie dir dankend nah.

Du schaffest Wesen immerdar
Und lässest sie vergehn,
Du zählst auf unserm Haupt das Haar,
Dein Wille muß geschehn.

Du hast erhalten diesen Greis,
Du gabst ihm Muth und Kraft,
War oft der Kampf auch noch so heiß
Auf seiner Pilgerschaft.

Schwer lag der Leiden Last auf ihm,
Du richtetest ihn auf
Und hast ihm reichen Trost verliehn
In seinem Lebenslauf.

Hierauf wurden ihm vom Organisten Windmüller und vom Organisten Volkert eine Prachtbibel und ein silberner Pokal im Namen mehrerer Lehrer aus den Aemtern Delmenhorst, Berne, Elsfleth und Rodenkirchen überreicht. Die Lehrer des Kirchspiels Ganderkesee hatten dem Jubilar schon am Morgen eine prachtvoll gearbeitete Pfeife übergeben; so wie die Lehrer in Moorie bereits am 18. Februar dem Jubilar einen silbernen, reich vergoldeten Vorlegelöffel hatten überreichen lassen. Mehrere andere Sachen, als eine Tabakdose, ein Cigarrenbecher, ein silberner Theelöffel u. waren von verschiedenen Personen dem Jubilar, in Erinnerung an seine Jubelfeier, übergeben. Von den Gemeindegliedern waren über 30 fl zusammengelegt und dem Jubilar mit der Bemerkung übergeben, sich selbst dafür ein ihm passendes Mdblement anzuschaffen. Jetzt trat Herr Pastor Meyer aus Holle hervor und sprach zum Jubilar einige tiefergreifende, rührende Worte, nach deren Beendigung er dem Jubilar als seinen frühern Lehrer an diesem Tage herzlich beglückwünschte. Die Lehrer sangen hierauf nachstehendes, vom Organisten Schwarting verfasstes Lied:

(Choralmel.: Wie groß ist des Allm. u.)

Der liebe Vater läßt hienieden
So manche Freude uns erblühen,
Wenn wir in Liebe, Eintracht, Frieden,
Mit Brüdern seine Wege ziehn;
Wenn Trauernden wir Trost gewähren,
Wenn Fröhlichen wir froh uns nahen,
Wenn gerne das Verdienst wir ehren
Und Rosen streu'n auf seine Bahn.

Von solchem Brudersinn durchdrungen,
Stehn wir, o Jubelgretis! jetzt hier,
Die Ehrengaben darzubringen,
Des Jubeltages auß're Zier.
Von treuen Herzen gern gegeben
Nimm gütig sie aus unsrer Hand
Bleib' sie lang' hier noch im Leben,
Bis Gott Dich führt ins Heimathland.

Herr Pastor Meyer aus Holle überreichte nun als Geschenk von Herrn Pastor Meyer aus Schödnemoor und sich selbst die beiden Bildnisse des höchstseligen Herzogs Peter Friedrich Ludwig und unsers allverehrten Großherzogs, unter deren Regierungen der Jubilar so

lange segensreich habe wirken können. Zum Schlusse wurde gesungen:

Nun danket alle Gott u. s. w.

Darauf gingen die Gratulationen vor sich.

Die ganze Versammlung zog nun in geregelter Ordnung zur Kirche. Der Jubilar, geführt vom Herrn Pastor Meyer aus Schödnemoor und dem Sohne des Jubilars, an der Spitze; ihm folgten sodann die sämtlichen Lehrer und Gemeindeglieder. Die Schuljugend hatte sich von dem Eingange der Kirche aus in zwei Reihen aufgestellt und empfing den Zug unter Leitung und Aufsicht des Hülfslehrers Engelbert mit dem Liede *N^o 2* unsers Gesangbuchs. In der Kirche stellten sich die Lehrer am Altare rechts und links hin; die Schuljugend beiderlei Geschlechts stand im Gange der Kirche hinunter und die zahlreich versammelte Gemeinde hatte sich in den Kirchenstühlen vertheilt.

Nun wurden zuerst aus dem Gesange *N^o 13* die 3 ersten Verse gesungen. Nach Beendigung derselben führte Herr Pastor Meyer aus Schödnemoor den Jubilar auf einen vor dem Altare bereiteten Sitz. Hierauf sangen die Lehrer vierstimmig:

In Kinderherzen säte er
Dein Wort mit Freuden ein,
Doch Segen kam von oben her,
Du liebest es gezeihn.

Du schenkest ihm das fest'ne Glück,
Ein Jubelgretis zu sein.
Dir Preis und Dank für das Geschick,
Dir Lob und Ehr' allein.

Gleich darauf hielt Herr Pastor Meyer aus Schödnemoor folgende schöne Rede, wie solche von einem Zuhörer, wenn auch nicht ganz wortgetreu, doch dem Sinne nach wohl vollständig aufgefaßt ist:

»Sei mir gegrüßt, theure Gemeinde! seid gegrüßt, verehrte Festgenossen! seid gegrüßt, theure Kinder, die ihr hieher gekommen seid, Liebe und Theilnahme zu beweisen dem würdigen Jubelgretis, dem langjährigen Lehrer in dieser Gemeinde.

Das heutige Fest ist ein Fest der Liebe. Liebe hat es bereitet, es soll Liebe verbreiten.

Liebe hat es bereitet; denn wenn Christus, unser Aller Meister, dessen Auferstehung wir in diesen Tagen gefeiert haben, nicht aus Liebe zu uns Mensch geworden und für uns gestorben wäre, so hätten wir keine christliche Schulen, in welchen Kinder schon von früher Jugend an im Worte Gottes unterwiesen werden, so könnten wir kein solches Jubelfest feiern wie das heutige. Liebe, die von Christo herkommt, hat in diesen Tagen viele Hände für das Fest in Bewegung gesetzt. Liebe hat viele Festgenossen aus der Nähe und aus der Ferne hier zusammengeführt. Und sollte nicht dieses Fest auch Liebe verbreiten? O gewiß, es wird das Band der Liebe noch fester schließen zwischen dem Lehrer und der Gemeinde, in welcher die Meisten durch ihn unterrichtet sind. Es wird das Band der Liebe noch fester knüpfen; Lehrer und Schüler und die hier gekommenen Festgenossen werden Liebe mit hinwegnehmen, weil sie Liebe gebracht haben.

Und so soll es sein! Denn Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, und Gott in ihm. — Und nun wende ich mich an Sie, verehrter Freund, würdiger Jubelgreis. Ich bin erst zwei Jahre Zeuge gewesen Ihres Wirkens und Strebens, aber das bekenne ich gern heute, daß ich köstliche Stunden in Ihrer Schule verlebt habe. Sie haben mich oft erbaut, wenn Sie sich mit den Kindern über die Lehren des Christenthums unterredeten, ich habe oft Freude gehabt, wenn die Kinder die lieblichen Weisen sangen, welche Sie dieselben gelehrt hatten, ich bin oft tief bewegt worden, wenn Sie unter Gottes freiem Himmel mir vorangingen und andächtig sangen das Lied:

Ein geh' ich ohne Beben &c.

und dabei weder rechts noch links sahen.

Sie haben guten Samen ausgestreut, und vieler ist gewiß auf fruchtbaren Boden gefallen. Viele haben Ihnen viel zu verdanken, die meisten Väter und Mütter, Jünglinge und Jungfrauen dieser Gemeinde, wie diese Kinder hier, nennen Sie mit Dankbarkeit ihren Lehrer, was auch deren Theilnahme an Ihrem heutigen schönen Feste bezeugt. Manche sind auch schon hinüber gegangen und erwarten dort den Lohn, den Sie ihnen zeigten.

Auch in weiteren und selbst höchsten Kreisen

hat Ihre Arbeit Anerkennung gefunden. Unser allverehrter Großherzog hat Ihnen dieselbe zu erkennen gegeben und uns beauftragt, Sie mit einem Gnadengeschenk zu erfreuen, was wir Ihnen am heutigen Tage überreichen sollten. Es sind hundert Thaler, welche ich Ihnen hiemit einhändige.

Auch die uns zunächst vorgesezte Ober-Behörde, das Consistorium, hat Ihnen ihre Theilnahme an dem heutigen Tage bezeugen wollen und folgendes Schreiben gesandt, Ihnen Glück zu wünschen an dem heutigen Tage. — Gott segne Sie ferner und lasse Sie noch lange arbeiten zu seiner Ehre.

Im Schlußgebete wurde Rücksicht genommen auf die merkwürdigen Lebensführungen des Jubilars, deren Schmerz durch die Hoffnung des Wiedersehens, wozu uns das Osterfest ermuntert, gemildert werden möge. Darauf wurde der Segen gesprochen. Zum Schlusse wurde gesungen: N^o 13, V. 7 und 8.

Nach stillem Gebete bewegte sich der Zug wieder nach dem Schulhause. Nun wurde an der mit dem Mittagsmahle besetzten Tafel Platz genommen; es mochten wohl an 130 Personen dabei gegenwärtig sein, unter ihnen 4 Prediger, nämlich:

- Herr Pastor Meyer aus Schönemoor,
- » » Meyer aus Holle.
- » » Eggerking aus Hasbergen.
- » » Thaden aus Altenesch.

Aus Oldenburg hatten sich zum Jubelfeste eingefunden: Herr Seminarinspector Siechen und Herr Stadtschullehrer Wicke.

Heitere Fröhlichkeit würzte das Mahl. Während desselben wurden eine Menge von Trinksprüchen, alle auf das Fest bezüglich, gesprochen. Zuerst brachte Herr Pastor Meyer aus Schönemoor aus:

unserm allverehrten Großherzoge, unter dessen milden Regierung sich alle Unterthanen so wohl befinden und der namentlich väterlich für die Schullehrer sorgt. Hoch &c.

Gleich hierauf sangen die Lehrer das Lied:
Heil unserm Fürsten, Heil! &c.

Darauf sprach der Unterzeichnete auf den Jubilar:

Es lebe der hochverehrte Jubelgais,
Der da wirkte fünfzig Jahr mit stillem Fleiß,
Der da konnte im Erziehungsgarten
So lange der edlen Sproßlinge warten,
Und zählen wir diese allzumal,
Es sind wohl Tausend an der Zahl,
Die aus seinem Garten wurden genommen
Und in der Kirche Schooß zu weitrer Reife sind gekommen.
Und so segnen späte Geschlechter diesen Gärtner noch,
Wir aber bringen ihm ein freudiges Lebehoch.

Hierauf Organist Volkert:

dem Herrn geheimen Kirchenrathe Dr. Böckel,
dem Herrn Kirchenrathe Clausen, dem Herrn
Superintendenten Meyer und den uns vor-
gesetzten Herren Predigern, die dazu beitragen,
daß die Lehrer ihren Beruf mit Freudigkeit
erfüllen können.

Herr Pastor Meyer aus Holte.

Derselbe sprach in kurzen kräftigen Worten
das Glück aus, welches er dreien würdigen Leh-
rern — dem verstorbenen Küster Hohnholz,
dem Herrn Pastor Roth und dem Jubilare zu
verdanken habe, und brachte dann ein Lebehoch
allen würdigen Lehrern.

Herr Pastor Eggerking:

Ich wünsche allen Lehrern so viel Jahre,
Daß sie werden Jubilare.

Folgende, von dem Unterzeichneten noch aus-
gebrachte Sprüche würde er aus gewiß nahelie-
genden Gründen nicht der Doffentlichkeit über-
geben, wenn nicht viele Theilnehmer des Festes
der Ansicht gewesen, daß es deshalb geschehen
möchte, um von der einen Seite den Geist, der
das Fest beseelte, zu bezeichnen, und andererseits
den Männern, denen sie dargebracht, auch nach-
träglich damit eine Ehre zu erweisen. Sie mö-
gen denn folgen:

Auf unser Vaterland:

Und was nun von uns Allen noch Keiner genannt,
Das ist unser alltheuerstes Vaterland.
Der Herr kröne es immerdar mit seinem Segen,
Dann ist kein Oldenburger verlegen.

Auf Herrn Seminarinspector Gieschen:

Der Meister der Schullehrer fürs Oldenburger Land,
Als solcher ist Herr Inspector Gieschen uns Allen bekannt.
Er lebe ic.

Auf Herrn Stadtschullehrer Wicke:

Mit Freuden gewahrten unsrer Aller Blicke
Diesen Morgen den Herrn Stadtschullehrer Wicke.
Weit ist er hergekommen.
Hat in unsrer Mitte Platz genommen;
Das vergessen wir ihm nun und nimmermehr,
Auf seine Gesundheit trinke ein Jeder sein Gläschen leer.

Außer diesen wurden noch viele andere
Sprüche laut, die alle auf das Fest Bezug hat-
ten, wegen Mangel an Raum aber nicht aufge-
führt werden können.

Durch mehrere passende Lieder aus Erks
»Männerchöre«, von den Lehrern vierstimmig ge-
sungen, wurde das Fest ungemcin gehoben.

Und nun möchte der Unterzeichnete den Blick
Aller, die dies schöne Fest mitgefeyert, noch ein-
mal auf dasselbe zurücklenken, und gewiß werden
Alle, gleich ihm, eingestehen, die Freude des uns
stets unvergeßlichen Tages gleich einem Strome,
der mit heiligem Ernste von oben herab floß in
die Herzen, und sie steigerte sich zur höchsten
Andacht, die Augenblicke schuf, in welchen man-
ches Auge in Thränen schwamm, Augenblicke,
in welchen Wonnegedanken der Unsterblichkeit die
gehobene Seele durchbebten. Doch es waren auch
nur Augenblicke; die Seele eilte zurück zur ir-
dischen Heimath, um sich nicht vor der Zeit von
ihrem Reisegefährten, dem Körper, zu trennen.
Nach Augenblicken der Trennung verbanden sich
beide um so inniger. Der Körper genoß und
die Seele theilte die Freuden des Genusses. Un-
ter den Genossen des Festes herrschte der Geist
der Liebe, der Eintracht, der Herzlichkeit,
der Collegialität, der Alle aufs Innigste
durchdrang, der gewiß Spuren zurückläßt, die
unser nachfolgendes Leben vor Erbarmlichkeit und
Engherzigkeit bewahren werden. Freunde, die
sich seit Jahren nicht gesehen — wie thaten sich
ihre Herzen auf da sie sich wiederfanden! Col-
legen, die sich noch nie gesehen und doch mit
einander geistig verwandt waren — wie ergossen
sich ihre Herzen in einander! Collegen, die sich
manchmal schon mit leiblichen Augen sahen —
wie schauerten sie sich nun gegenseitig in die
Seele hinein!

Die Schranken der Förmlichkeit fielen vor
der geistigen Macht der Herzlichkeit, und die
Herren Prediger, welche gegenwärtig waren,



wurden durch ihr seelenvolles Wesen, ohne auch im Entferntesten den Gedanken zu haben, sich etwas zu vergeben, nicht nur geachtet, sondern geliebt!

Und so könnte der Unterzeichnete noch länger fortfahren, die Eindrücke, die er und gewiß mit ihm alle Festgenossen empfangen, zu verkörpers; doch er schließt mit Göthe: »Das Beste wird nicht deutlich durch Worte.«

J. Windmüller.

Ueber die zweckmäßigste Benutzung ausgewintertter Rappfelder.

(Aus einem Vortrage des Oberamtmanns Radtke zu Grünberg bei Zehden, gehalten vor der ökonomischen Gesellschaft zu Königsberg in der Neumark, und mitgetheilt in den »Annalen der Landwirtschaft in den königlich Preussischen Staaten. Herausgegeben von dem königl. Landes-Deconomie-Collegium und redigirt von dem General-Secretair derselben, Dr. A. v. Lengerke. Jahrg. 1, B. 2. S. 2.)

(Fortsetzung.)

Ein sechstes Mitglied schlug vor, Lein zu säen. Von mancher Seite wurde das sehr annehmbar gehalten; andererseits aber für die Nachfrucht einige Bedenklichkeit geäußert.

Endlich wurde nun von mehreren Seiten proponirt, doch bei den Pflanzungen zu bleiben, und Sommerrapps oder Dotter zu säen. Andere Mitglieder wollten jedoch schon diese Früchte gesät und vom Sommerrapps nie über 6 Scheffel vom Morgen, wohl aber häufig weit weniger geerntet, und die Erfahrung gemacht haben, daß allemal die Nachfrucht an Winterfrucht schlecht sei. Dies letztere wollte man hauptsächlich auch bei der Dotter-Saat bemerkt haben.

Die Mehrzahl der Mitglieder war an diesem Tage noch unentschieden, was zur Bestellung dieses Landes am besten zu wählen sei; ich er-

klärte mich dahin, von den vorgeschlagenen Früchten alle zu säen, und die Resultate zu seiner Zeit der verehrlichen Gesellschaft mitzutheilen.

Diese Ergebnisse sind nun folgende:

Meine bei dem Haupt-Borwerke bestehende Wirthschaft habe ich in 9 Schläge getheilt, wo ich Rapps zu säen im Stande bin. Ein jeder Schlag enthält 68 bis 70 Morgen, hiervon bestellte ich

I. mit Wickhafer 4 Morgen 126 □ Ruthen. Der Wickhafer wurde theils grün abgefüttert, theils zu Heu gemacht; der Stand war gleich gut, und da ich den Werth des Grünfutters wegen einer längeren Abwesenheit vom Hause zu der Zeit, als es gefüttert wurde, nicht angeben kann, so habe ich annehmen müssen, als wäre derselbe ganz geheut worden. In diese 4 Morgen 126 □ R. wurden 7 Scheffel 10 Mehen eingesät und davon 254 Centner (53 1/2 U = 1/2 Centner) Heu gewonnen. Der Werth des Wickhaferheues steht gegen den Werth des Wiesenheues bedeutend zurück, und setze ich den Centner deshalb nur mit 10 Sgr. an *), also

254 1/2 Centr. à 10 Sgr. 84 ₰ 25 Sgr. — 3, hiervon ab der Werth der Saat, und zwar, für
6 Sch. 10 Mg. Hafer à Sch. 22 Sgr. 6 ₰ = 4 ₰ 6 Sgr. 6 1/2 ₰
2 Sch. Wicken à Sch. 1 ₰ 17 Sgr. 6 ₰ = 3 ₰ 5 Sgr. . . . 7 » 11 » 6 1/2 »

verbleiben rein . . . 77 ₰ 13 Sgr. 5 1/4 ₰, für 4 Morgen 126 □ R. also für den Morgen 54 Centner 16 U Heuertrag und nach Abzug der Saat 16 ₰ 14 Sgr. 4 1/2 1/4 ₰ reine Geldnutzung.

*) Bekanntlich hat 1 Thaler 30 Silbergroschen und 1 Sgr. 12 Pfennig. Die hier folgenden Berechnungen können aber überhaupt nur ein Verhältnis zur Vergleichung der verschiedenen Fruchtarten angeben, da in unserm Lande die Preise anders sind und es auch zu weitläufig sein würde, sowohl das Flächen- als das Scheffelmaß auf das unsrige zu reduciren.

Ann. d. Eins.

II. Erbsen. 1 Morgen mit 1 Sch. 5 M^g.
Ausfaat, davon eine vierspännige Fuhre Ernte,
und an Erdrusch 10 Sch. 8 M^g.

Hievon ab

- 1) die Ausfaat 1 Sch. 5 M^g.
- 2) Drescherlohn — » 10 » . . . 1 » 15 »

verbleibt Reinertrag 8 Sch. 9 M^g.
à Sch. 1 P 20 Sgr. giebt 14 P 8 Sgr. 1 $\frac{1}{2}$ S,
Hierzu der Strohwerth mit 4 » — » — »

Summe an reiner Geld-
nutzung 18 P 8 Sgr. 1 $\frac{1}{2}$ S.

III. Linen. 2 Morgen 136 □R. mit
2 Scheffel Ausfaat. Diese gaben 3 vierspännige
Fuhren Ernte und an Erdrusch 3 Sch. 8 M^g.

Hievon ab

- 1) die Ausfaat 2 Sch. — M^g.
- 2) Drescherlohn — » 4 » . . . 2 » 4 »

verbleibt Reinertrag an Körnern 1 Sch. 4 M^g.
oder an Geldwerth à Sch.

2 $\frac{1}{2}$ P 3 P 3 Sgr. 9 S,
hiez u noch der Strohwerth
für 3 Fuhren à 4 P . . . 12 » — » — »

Summa 15 P 3 Sgr. 9 S,
giebt für 1 Morgen reine Geldnutzung 5 P
14 Sgr. 8 $\frac{1}{4}$ S.

IV. Bohnen. 2 Morgen mit 3 Scheffel
Ausfaat, gaben 5 kleine Fuhren Ernte und an
Erdrusch 28 Sch. — M^g.

Hievon ab

- 1) die Saat mit 3 Sch. — M^g.
- 2) Drescherlohn 1 » 11 » . . . 4 » 11 »

bleiben 23 Sch. 5 M^g.
oder à Sch. 1 $\frac{1}{2}$ P 34 P 29 Sgr. $\frac{1}{4}$ S.

Hiez u der Strohwerth,
die Fuhre à 1 P 3 » — » — »
giebt für 1 Morgen an Geldnutzung 19 P
20 Sgr. 6 $\frac{2}{3}$ S.

V. Kartoffeln. 1 Morg. 48 □R. mit
16 Sch. Ausfaat brachte Ertrag . . . 233 Sch.

Hievon ab

- 1) die Ausfaat mit 16 Sch.
- 2) für das Aufnehmen 33 $\frac{1}{2}$ » 49 $\frac{1}{2}$ »

bleiben 183 $\frac{1}{2}$ Sch.
à Sch. 5 Sgr. = 38 P 9 Sgr. 1 $\frac{1}{2}$ S.

giebt für 1 Morgen reine Geldnutzung 30 P
15 Sgr. 1 $\frac{1}{3}$ S.

VI. Moh n. 7 Morg. 60 □R. mit 4 M^g.
Ausfaat gaben 188 Mandel Ernte und an Er-
drusch 37 Sch. — M^g.

Hievon ab

- 1) Ausfaat . . — Sch. 4 M^g.
- 2) Drescherlohn 2 » 4 » . . . 2 » 8 »

bleiben 34 Sch. 8 M^g.
oder 25 Sch. zu 72 P . . . 99 P 10 Sgr. 9 $\frac{2}{3}$ S,
hiez u der Strohwerth . . . 4 » 20 » — »

giebt reinen Geldertrag . 104 P — Sgr. 9 $\frac{2}{3}$ S,
also vom Morgen 14 P 5 Sgr. 6 $\frac{2}{3}$ S

VII. Lein. 1 Morg. 125 □R. mit 4 Sch.
2 M^g. Ausfaat brachten 84 Bund gebrachten
Flachs à Bund 15 Sgr. 42 P — Sgr. — S,
an ausgedroschenem Sa-
men . . . 12 Sch. — M^g.

Hievon ab

- die Saat 4 » 2 »

bleiben . . . 7 Sch. 14 M^g.
à Sch. 2 P 15 Sgr. . . . 15 » 22 » 6 »

Summa 57 P 22 Sgr. 6 S.
Hievon ab

23 Frauentage zum Dre-
schen à 3 Sg. 2 P 9 Sgr.

2 Mannstage
zum Dresch.

à 5 Sgr. 10 »

24 Frauent.
zum Rödthen,
Auswaschen

u. Spreizen
à 3 Sgr. 2 » 12 »

59 $\frac{1}{2}$ Frauent.
zum Brechen

à 3 Sgr. 5 » 25 $\frac{1}{2}$ » 10 » 29 » 6 »

bleibe reiner Geldertrag 46 P 24 Sgr. — S,
oder vom Morgen 27 P 18 Sgr. 1 $\frac{1}{2}$ S.

(Fortsetzung folgt.)

Öffentliches Examen

in der Stadtknabenschule zu Oldenburg.

In der aus drei Classen bestehenden hiesigen
Stadtknabenschule fand am 26. v. Mts. das

erste öffentliche Examen Statt. Das Examen ward mit der ersten Classe eröffnet, dann kam die zweite Classe und zuletzt die dritte Classe.

Die Schüler der ersten Classe sangen zu Anfang ein mehrstimmiges Lied, darauf Catechisation über das Gebet, Kopfrechnen, Geographie und zum Schlusse ward ein mehrstimmiges Lied gesungen.

Die Schüler der zweiten Classe sangen zu Anfang ein Lied, dann biblische Geschichte, Kopfrechnen und zum Schlusse Gesang.

Auch die Schüler der dritten Classe sangen zu Anfang und zum Schlusse ein Lied, dann biblische Geschichte. Vom Anschauungsunterrichte wurde die Vergleichung der geometrischen Körper, Kegel, Walze und Kugel mit den Schülern durchgenommen.

Die Schreib- und Aufsatzhefte, so wie die Zeichnungen der Schüler wurden vorgelegt.

Die Leistungen der Schüler übertrafen die Erwartungen der Zuhörer. Namentlich zeichneten die Schüler der ersten Classe sich durch große Fertigkeit im Kopfrechnen und durch ihre richtigen Antworten bei dem Examen in der Geographie aus.

April 1844.

Scholz.

Der Anschluß Braunschweigs an den Zollverein, dessen Gründe und nächsten Folgen.

Als wir uns erlaubten, in № 12 dieser Blätter die Aufmerksamkeit der Leser derselben auf die von Hannover ausgegebene Staatschrift über die Verhältnisse und Verhandlungen des Hannover-Oldenburgischen Steuervereins zu und mit dem großen Zollvereine zu lenken, waren es vorzüglich die Aufklärungen, welche jene Schrift über die Verhandlungen wegen des Anschlusses des Steuervereins an den Zollverein giebt, die uns dazu bewogen. Wenn dieser Grund nun auch nicht so sehr für die Empfehlung der in der Ueberschrift genannten, von Braunschweig ausgegebenen Staatschrift spricht, und daher diese Schrift nicht so sehr das besondere Interesse der Oldenburger in

Anspruch nimmt, so glauben wir dennoch auch diese dem Leser dieser Blätter, wie Jedem, der sich für die Zeitereignisse interessirt, empfehlen zu können und zu müssen.

Diese braunschweigische Staatschrift bespricht vorzugsweise die Gründe, welche Braunschweig veranlaßten, sich vom Steuervereine zu trennen und dem Zollvereine sich anzuschließen. Die plötzliche und unerwartete Trennung Braunschweigs vom Steuervereine nahm zu sehr die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch, die wenigen, sich zum Theil auch widersprechenden Angaben der Zeitungen warfen damals zu wenig Licht auf dieses Ereigniß, als daß nicht schon deshalb diese Staatschrift von allgemeinem Interesse sein sollte. Gehoben wird dieses Interesse aber noch bedeutend dadurch, daß jener Anschluß Braunschweigs an den Zollverein die Veranlassung aller späteren Verhandlungen war, und in ihnen die Ursache für Manches zu suchen ist, was erst später wirksam wurde und endlich zu dem beklagenswerthen Zustande vom 1. Januar d. J. führte. Wenn das, was in der Staatschrift darüber gesagt ist, auch nur die Erklärung eines Betheiligten, einer Parthei ist, so geben doch die mitgetheilten Actenstücke jedem Leser die Mittel an die Hand, sich ein selbstständiges Urtheil über die Sache zu bilden, und es wird jener Uebertritt dadurch in ein gewiß vielen neues Licht gesetzt. Der zweite und dritte Abschnitt besprechen dann die Verhandlungen, welche nach dem Anschlusse Braunschweigs an den Zollverein wegen Regulirung der Grenz-Verhältnisse u. d. l. m. Statt fanden, und dieser Theil derselben kann gewiß mit Grund das *audiatur et altera pars* für sich in Anspruch nehmen.

Abgesehen aber auch von dem speciellen Inhalte dieser Staatschriften, dessen weitere Besprechung wir hier unterlassen zu dürfen glauben, sind dieselben aber gewiß auch deshalb interessant, weil sie uns einen Blick in das Geheimniß der diplomatischen Verhandlungen zu thun erlauben, ganz besonders aber, weil sie als ein schönes Zeichen der Zeit beweisen, daß die Regierungen es nicht mehr unbedingt verschmähen, ihre Handlungen vor dem Richterstuhle der öffentlichen Meinung zu vertheidigen.